Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Komische Lieder, gesungen und vorgetragen von Friedrich Bohse

Hamburg, 1853

Landesbibliothek Oldenburg

Signatur: RA: SPR XIII 4 C 2 D: 8,504

urn:nbn:de:gbv:45:1-1093178

Visual Library

19.

Komische Lieder,

gesungen und vorgetragen

von

Friedrich Bohse.

Die Thräne.
Die Parole des Musketiers.
Der Soldatenmarsch.
Die Cigarren und die Menschen.
Die weiblichen Stufenjahre.
Der Säufer.

Hamburg 1853.

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg



Die Thräne.

Macht man ins Leben nur den ersten Schritt,
Bringt man als Kind schon eine Thräne mit;
Und diese Thräne bringt als ersten Gruß
Dem Kind die Mutter mit dem ersten Kuß.
Man wächst empor dann zwischen Freud' und Schmerz,
Dann taucht die Liebe sich in's wunde Herz,
Und offenbart das Herz der Jungfrau sich,
Spricht eine Thräne: ach ich liebe Dich!

Ja, schön ist auch die Thräne einer Braut,
Wenn der Geliebte ihr in's Auge schaut;
Man schlingt das Band, sie werden Weib und Mann.
So fängt der Kampf in Noth und Sorgen an.
Doch wenn der Mann die Hoffnung schon verlor
Blickt noch das Weib vertrauensvoll empor
Zur Sternenwelt, zum heitern Sonnenlicht,
Und eine Thräne spricht: verzage nicht!

Der Mann wird Greis, die Scheidestunde schlägt,
Es steh'n um ihn die Seinen, tief bewegt,
Und Aller Augen sieht man thränenvoll,
Sie bringen sie zum letzten Lebewohl;
Doch tief verklärt blickt noch empor der Greis
Zu seiner Kinder, seiner Enkel Kreis,
Im letzten Kampfe, ja selbst noch im Vergeh'n,
Spricht eine Thräne noch: auf Wiederseh'n!

Die Parole des Musketiers.

Achtung, Musketier! und höre
Auf des Vorgesetzten Lehre,
Deine Instruction:
Gieb Honneur den Offizieren,
Wenn sie Dir vorbei passiren,
Pflicht ist es, mein Sohn;
Aber brauch' auch nebenher
Wie ich Dich lehrte Dein Gewehr.

Landesbibliothek Oldenburg

Kommt daher im Bürgerkleide,
Ohne Glanz und ohne Seide,
Still ein Biedermann,
Dessen Wandel Dich belehrte,
Daß er redlich sich ernährte,
Niemand Leid's gethan,
Dann befehl' ich, bitt Dich sehr:
Musketier, Schultert's Gewehr!

Aber kommt in sanftem Wesen
Einer, der stets brav gewesen
Sein ganz Leben lang,
Dessen eifriges Bestreben
Immer war, des Nächsten Leben
Zu befrei'n von Last,
Dann befehl' ich, bitt' Dich sehr:
Musketier, Präsentirt's Gewehr!

Aber kommt daher geschlichen
Einer, der schon längst gewichen
Von der guten Bahn,
Der in seinen falschen Blicken
Zeigt der Seele schlechte Tücken,
Manchem weh gethan,
Kommt ein solcher Schuft daher,
Musketier, dann: Fällt's Gewehr!

Aber wenn Du siehst von Weitem
Einen zu der Gruft begleiten,
Der kein Böser war,
Wo sich Lieb' und Treu' vereinten,
Dankeszähren ihm zu weinen
Still an seiner Bahr',
Und wird dann das Herz Dir schwer,
Musketier, dann: Senkt's Gewehr!

Der Soldaten-Marsch.

Wenn durch die Stadt die Soldaten marschiren,
1 2, 1 2, 1 2, Halt! Habt Acht! Halb Rechts!
Halb Links! Grad' aus! Marsch!
Romdidom, romdidom,

Landesbibliothek Oldenburg

Da öffnen die Mädchen die Fenster und Thüren,
Sie mögen so gern' mit Soldaten charmiren;
Warum, warum, warum, warum?
Blos wegen des Romdidom.

Eine gute Flasche Wein und ein schönes Stückchen Braten,
Das geben die Mädchen so gerne den Soldaten, warum?

Ach, und des Abends in aller Stille,
Da mögen die Mädchen mit Soldaten gern spielen, warum?

Da sieht man denn öfters, daß beim Manövriren
Bei den Mädchen so ganz kleine Rekruten anmarschiren, warum?

Die Cigarre und die Menschen.

Die Cigarre und die Menschen
Sind in Vielem sich ganz gleich,
Drum will ich die Aehnlichkeiten,
Lieben Freunde, kunden Euch.
Die Geburt zeigt uns bei beiden,
Bei Cigarre wie beim Kind,
:,: Daß, da man sie beide wickelt,
Beide Wickelkinder sind. :,:

Und je feiner die Cigarre
Und das Kind von Abkunft sind,
Desto feiner sind gewickelt
Die Cigarre und das Kind.
Junge Menschen und Cigarren
Haben oft viel Feuchtigkeit,
:,: Doch das trocknet nur bei beiden
Erst das Alter und die Zeit. :,:

Bei den jüngeren Cigarren
Geht das Feuer öfters aus,
Doch die alten, ja die halten
Mit dem Feuer herrlich aus.
So stirbt auch bei jungen Menschen
Oft die Lebensflamme hin,
:,: Während man bei manchem Alten
Sie noch kräftig sieht erglüh'n. :,:

Landesbibliothek Oldenburg

Bei Cigarren wie beim Menschen
Käuft man Manches oft für echt,
Doch was man für echt gehalten
Zeigt sich dann als falsch und schlecht,
Diese Täuschung zahlt oft theuer
Der, der nur auf's Deckblatt sieht.
:,: Zwischen Sein und zwischen Scheinen
Liegt ein großer Unterschied. :,:

Bei Cigarren wie beim Menschen
Zeigt sich die Vergänglichkeit,
Beide werden einst zur Asche,
Beide sind ein Raub der Zeit.
Drum genießt Cigarr' und Leben
Nicht in all zu raschem Zug,
:,: Sonst zerfall't, wie die Cigarre,
Ihr zu früh im Aschenkrug. :,:

Die weiblichen Stufenjahre.

Endlich zwanzig, endlich zwanzig, wie so leicht durch's Leben tanz' ich,
Wie so rasch die Pulse schlagen, mich des Lebens Wellen tragen,
Wie der Himmel heiter strahlet, Frohsinn meine Wangen malet,
Was für süße, süße Träume, füllen meine Lebensräume.
Freue, freue, wer da kann sich, endlich zwanzig, endlich zwanzig.
Wie sich Alle um mich zerren, reiche, junge, alte Herren.
Junge Stutzer! fein und zierlich, eitle Herrn, galant, manierlich,
Und voll Zärtlichkeit und Feuer, nah'n von allen Seiten Freier,
Ja nun zeigt auch bald der Mann sich, endlich zwanzig, endlich zwanzig.

Ach die dreißig, ach die dreißig, und noch immer Mädchen heiß ich,
Wo sind nun die Jugendfreuden, Gott wie ändern sich die Zeiten,
In zehn kurzen schnellen Jährchen, Was? Im Zopf ein graues Härchen,
An dem Aug' schon eine Falte, Gott nun heißt's auch bald die Alte,
Ich bin oft ärgerlich und beißig, ach die dreißig, ach die dreißig.
In Concerten und auf Bällen muß ich oftmals krank mich stellen,
Und ich tanze doch so gerne, doch mir bleiben Tänzer ferne,
Käm' doch einer nur von allen, die mir sonst so wohl gefallen,
Wär's auch noch so'n lock'rer Zeisig, ach die dreißig, ach die dreißig.

Landesbibliothek Oldenburg

Nun gar vierzig, nun gar vierzig, Gott bewahr, ich glaub' man irrt sich;
Hat die Zeit denn wirklich Flügel, wie so alt macht doch der Spiegel,
Meine Haut hat gelbe Flecken, nein das muß im Glase stecken,
Wahrlich gelblich, angelaufen, ich muß mir'n neuen kaufen.
Ja, ja, man conserviert sich bei kaum vierzig, bei kaum vierzig.
Wie! was glaubt man, ich heirathen? Dafür soll mich Gott bewahren,
Böser Männer Laune tragen, soll ich mich mit Kinder plagen!?
Nur wer frei ist, der kann lachen, Frohsinn, Whist und Boston machen,
Ja, ja, man conserviert sich auch mit vierzig, auch mit vierzig.

Funfzig Jahre Gott erbarme, wer verliebt sich in mich Arme,
Ich will das Männermakeln lassen, alles Böse thun und lassen,
Denn mich plagt die lange Weile, gerne ich zur Hochzeit eile,
Ich will mich nicht länger zieren, komm't, zur Hochzeit mich zu führen,
Denn passabel noch passir ich, bei kaum funfzig, bei kaum funfzig.

Sechszig Jahre, welche Hölle! Mißt man Liebe denn mit Elle!
Alte Jungfer sie mich schelten, überall soll ich nichts gelten,
Mag ich mich so liebend zeigen, immer heißt's, das alte Eisen,
Auf dem Ball läßt man mich sitzen, unbeachtet muß ich schwitzen,
Flüsternd, hör ich beißig, klatschig, alter Torniſter bis schon sechszig,
Dafür räch' ich mich im Leben, ich will den Männern Körbe geben,
Sie nicht ansehn, Sie verachten, mich als Himmelsbraut betrachten,
Denn der Himmel soll erfahren, mich vor Erdenlust bewahren,
Lieb' und Fleischeslüste meiden, jungfräulich bis siebzig bleiben.

Der Säufer.

Ich bin ein Säufer, kennt ihr meine Farben?
Die Nase steht mir blau und roth voran,
Daß im Delirium meine Alten starben,
Das seht ihr wahrlich meiner Nase an,
Nie will ich drum verzagen,
Gleich Jenen will ich's wagen,
Sei's schlechter Fusel, sei's ein edler Wein,
Ich bin ein Säufer, will ein Säufer sein.

Landesbibliothek Oldenburg

Ich bin ein Säufer, meine Kniee wanken
Im Kampf mit Cognac, Rum, Kartoffelspriet,
Wie viele meiner braven Brüder sanken
Hin in den Kampf, besiegt von Aquavit,
Gleich Jenen hab' ich Krämpfe,
Des Cognac's duft'ge Dämpfe,
Die steigen auf und zeigen blumenvoll
Den Weg, den ich nach Oben wandeln soll.

Ich bin ein Säufer, meine Finger zittern,
Der viele Spriet belud sie gar zu sehr,
Doch soll mir das das Leben nicht verbittern,
Mich zu erheitern komm', mein Fläschchen, her,
So wie ich dich erblicke,
Wie der Geliebten nicke
Ich dir mit tiefer Herzensneigung zu,
Und gleich giebt sich das Zittern auch zur Ruh.

Ich bin ein Säufer, mein Genicke wackelt,
Wenn ich nur klares Wasser vor mir seh',
Doch wie ein eierlegend Hühnchen gackelt
Mein Herz beim Anblick eines Cognac's Thee,
In ihm sich baden, hieße
Das Leben sich versüßen,
O Freunde, schafft ein Cognacs-Weltmeer her,
Ich bin vergnügt und werd' es immer mehr.

Ich bin ein Säufer, meine Kräfte schwinden,
Die Bahn des Säufers kürzet schnell sich ab,
Ich werde bald die ew'ge Ruhe finden,
In kühler Erde, in dem dunklen Grab,
Die Erde lässet sprießen
Den Wein, mit dem begießen
Ich mich nach Herzenslust da unten will,
Wenn oben die Maschine stehet still.

Landesbibliothek Oldenburg



Landesbibliothek Oldenburg